

wolfurt

100 JAHRE VEREINSHAUS



Das Vereinshaus beim 50-jährigen Bestandsjubiläum
im Jahr 1972: Kein Gebäude in Wolfurt hat im Wandel
der letzten 100 Jahre so viele Geschichten erlebt.



Sieben denkmalgeschützte Objekte gibt es in Wolfurt: die Kirche, den Arkadenfriedhof, das Kriegerdenkmal, das Schloss, den Brunnen „Hub“ (Hüblar Brunno), die Kapelle Rickenbach und die Jugendstilvilla Zuppinger.

Das architektonisch anspruchslos erbaute Vereinshaus gehört nicht dazu.

Wenn es aber um Identität und Gemeinschaftsprägung geht, dann gibt es in Wolfurt keinen Ort, der einen vergleichbaren Wert hat. Denn je stärker die Geschichten einer Gruppe sind, desto größer ist der Zusammenhalt, je farbiger die gemeinsamen Erinnerungen, desto mehr kann man erreichen.

Und so ist diese Geschichte weniger eine der Dachziegel, des Mauerwerks oder der Bühnenbretter. Es ist die Erzählung des gesellschaftlichen und politischen Wandels, der sich im Vereinshaus verdichtete und spiegelte: in Bällen, Turnwettkämpfen, Konzerten, Flohmärkten, Vorträgen, Christbaumfeiern, Versammlungen, Rockkonzerten und Theateraufführungen.

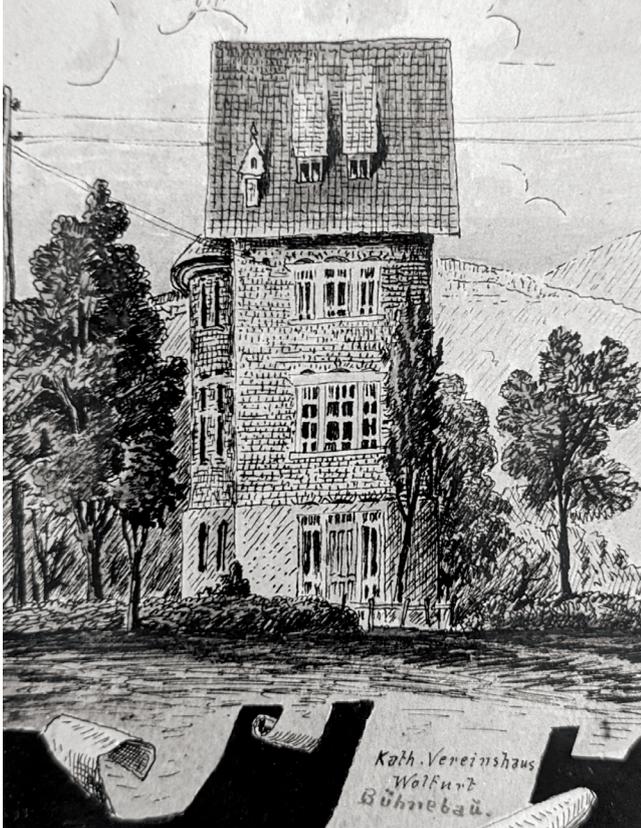
Dem Wortsinn des „Vereins“, der die Ortsgemeinschaft vereinen soll, wurde der Saal in den Anfängen allerdings nicht gerecht, denn am Beginn stand ein „Kampf“, ausgefochten nicht mit Waffen, sondern mit Worten, Propaganda, Ideologie – und mit den Vereinshäusern.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen sich zwei politische Lager unversöhnlich gegenüber.

Sogenannte liberale Bürger (modernisieren und erneuern) konkurrierten mit den Katholisch-Konservativen (beharren und erhalten).

Liberale Industrielle besaßen Fabriken wie Schindler in Kennelbach, Doppelmayr oder Zuppinger in Wolfurt/Rickenbach. Moderne wissenschaftliche Erkenntnisse, Bildung und Schulen sollten helfen, die Welt zu verbessern. Die Katholische Kirche? Aus Sicht der liberalen Bürger eine rückständige Institution, die das freie Denken der Menschen einschränkt. Das waren neue Ideen, die gut ankamen; und so ging die erste Runde dieses sogenannten „Kulturkampfes“ in Wolfurt an die Liberalen, sie dominierten vorerst die Politik und stellten mit Johann Maier und Johann Georg Fischer zwei Bürgermeister.

Im Gegenzug bündelten die durch den Katholizismus geprägten Konservativen ihre Kräfte. 1868 entstand in Wolfurt ein sogenanntes Kasino, ein Club der Männer im Sinne katholischer Tugenden, einer gottgewollten Ordnung, gegen moderne Weltanschauungen, aber durchaus für die kleinen Leute: Bauern, einfache Handwerker und Fabrikarbeiter. Während die oft wohlhabenden liberalen Bürger den Zugang zur armen Mehrheit der Bevölkerung verloren, gewannen konservative „Kasiner“, unterstützt von der katholischen Kirche, die politische Übermacht. In Vorarlberg entstanden 14 Kasinos, die ihren Einfluss noch weiter verstärken konnten – insbesondere in jenen Gemeinden, wo es den Kasinern gelang, eigene Veranstaltungssäle zu errichten: 1873 wurde das Vereinshaus in Dornbirn eröffnet, 1911 jenes in Lauterach. Im Sinne eines starken katholischen Vereinswesens sollten Zusammenhalt und Gemeinschaft gefördert werden. Ein großer Einfluss der Kirche auf nahezu alle Gesellschaftsgruppen war gesichert, die politische Denkrichtung wurde der Bevölkerung im konservativ-katholischen Sinn vermittelt.



Zeichnung von Johannes Fischer „Schnidarles Hannes“

Für den Bau des ursprünglich vierstöckigen Bühnenturms wurde im Oktober 1912 der Grundstein gelegt, und zwar anlässlich des 400-Jahr-Jubiläums der Pfarre Wolfurt. Zehn Jahre ruhte der Bau in diesem Zustand, bis 1921/22 der große Saal dazu gebaut wurde. Im Zuge dieser Fertigstellung wurde ein Stock des Turmes abgetragen, um Ziegel für den Bau des Saales zu gewinnen.

1913 hatte in Wolfurt der sogenannte „Katholische Arbeiterverein“ (1898 gegründet von Kaplan Simon Stadelmann als Trägerverein des Vereinshauses) im ersten Bauabschnitt den vierstöckigen Turm fertiggestellt, mit Bühne, aber noch ohne Saal.

Als 1914 der Erste Weltkrieg begann, mussten weitere Pläne gestoppt werden; erst nach dem Krieg konnte die Errichtung des großen Saales angegangen werden. Weil der Katholische Arbeiterverein die Aufgabe in den kargen Jahren nach dem Krieg nicht alleine stemmen konnte, engagierte der Pfarrer sieben zusätzliche Ortsvereine, die mit ihrem Arbeitseinsatz die Fertigstellung ermöglichten – und so zu Besitzern des 1922 eröffneten Vereinshauses wurden. Damit die Verwaltung des Saales im Sinne der Eigentümervereine erfolgen konnte, bildete sich ein Dachverein, das sogenannte „Kartell christlicher Vereine“.

Zwischen den Weltkriegen blühten die katholischen Vereine auf – auch dank des Vereinshauses, das beste Bedingungen bieten konnte. Die entscheidende Bedeutung des Vereinshauses zeigt sich, wenn wir uns an den Anfang dieses Beitrags erinnern: Die Liberalen (auch bezeichnet als „Drittes Lager“) waren nach einer anfänglichen Dominanz gegen die Konservativen politisch ins Hintertreffen geraten und mit dem Vereinshaus wurde die Stärke der Konservativen weiter gefestigt. So hatten die Liberalen in Wolfurt seit 1886 zwar einen eigenen Turnverein, geleitet unter anderem von Emil Doppelmayr. Allerdings kam es zu Streitigkeiten zwischen liberalen Turnern und konservativer Gemeindevertretung; diese unterband daraufhin alle im alten Schulhaus ausgeführten Trainingsstunden des Turnvereins. Zuletzt trainierten die Liberalen notgedrungen in einer Tenne (bei Arnolds Wilhelm) im Ortsteil Steig. Nach dem Ersten Weltkrieg verschwand der Turnverein von der Bildfläche.

Ganz andere Möglichkeiten hatte der katholisch-konservative Turnerbund (gegründet 1910 als Konkurrenz zum Turnverein). Beteiligt am Bau des Vereinshauses, trainierten die katholischen Turner im großen Saal, der Verein wuchs rasch. Auch die anderen „Kartellvereine“ entwickelten sich hervorragend. Die Bürgermusik und der Gesangsverein freuten sich bei ihren Auftritten über viele Zuschauer und die Theatergruppe des katholischen Arbeitervereins nutzte den damals modernen Veranstaltungssaal für regelmäßige Vorstellungen. Eine zentrale Veranstaltung des katholischen Arbeitervereins war die jeweils am Stefanstag ausgerichtete Christbaumfeier. Im Jahr 1935 ist das Vereinshaus zu diesem Anlass festlich geschmückt. Doch das friedliche Bild ist trügerisch, denn Mitte der 1930er Jahre war Österreichs Demokratie bereits zerstört.

Rohbau 1921/22 in den Mangeljahren nach dem Ersten Weltkrieg. Hunderte Wolfurter packten mit an, ehrenamtliche Transport- und Arbeitsdienste verbanden die Ortsgemeinschaft.





Die Christbaumfeier war eine zentrale Veranstaltung des katholischen Arbeitervereins. Auf dem Bild aus dem Jahr 1935 zeigen fromme Heiligenbilder die Bedeutung christlicher Werte in der Gemeinschaft. Noch etwas mehr als zwei Jahre konnten sich die christlichsozialen Kräfte behaupten, bis ab März 1938 mit dem NS-Regime Terror im Zusammenleben und Hakenkreuze im Vereinshaus Einzug hielten.

Das konservative Lager sammelte sich jetzt in der „Christlich-sozialen Partei“. Unter dem Eindruck einer verheerenden Wirtschaftskrise und des aufziehenden Nationalsozialismus schaffte der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß 1933 Österreichs Demokratie ab und errichtete eine Diktatur, den austrofaschistischen Ständestaat. Eine noch bedrohlichere Mutation hatte das „Dritte Lager“ vollzogen. Statt liberalem Denken und menschenfreundlicher Erneuerung dominierte jetzt die NSDAP mit Rassismus und Führerkult. Im vorletzten Akt des Konfliktes dieser beiden Lager gewannen 1938 die Nationalsozialisten. Österreich wurde von Hitlerdeutschland okkupiert, 1939 begann der Zweite Weltkrieg.

Wolfurt hatte jetzt einen Nazi-Bürgermeister und wurde von Funktionären der NSDAP geführt. Diese kannten die zentrale Bedeutung des Vereinshauses. Katholische Vereine wurden verboten, Vereinsvermögen von den NS-Behörden beschlagnahmt und das Vereinshaus an die NSDAP übergeben. Die Feuerwehr musste sich im Sinne der Nazi-Rhetorik als Feuerpolizei bezeichnen, die Bürgermusik wurde zur Standschützenmusik.

Gerade noch hatten sich in den Proberäumen des Vereinshauses Ministranten getroffen, Mädchen hatten Marienlieder gesungen, ihr Gebet an Heiligenbilder gerichtet; jetzt hing dort ein Hakenkreuz. Um Gemeinschaft zu erleben, mussten sich Jugendliche in der Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädels treffen. Es gab keine katholischen Vereine mehr; das komplette Leben sollte vom Nationalsozialismus bestimmt werden. Im kleinen Saal (der heutigen Bar) eröffneten die

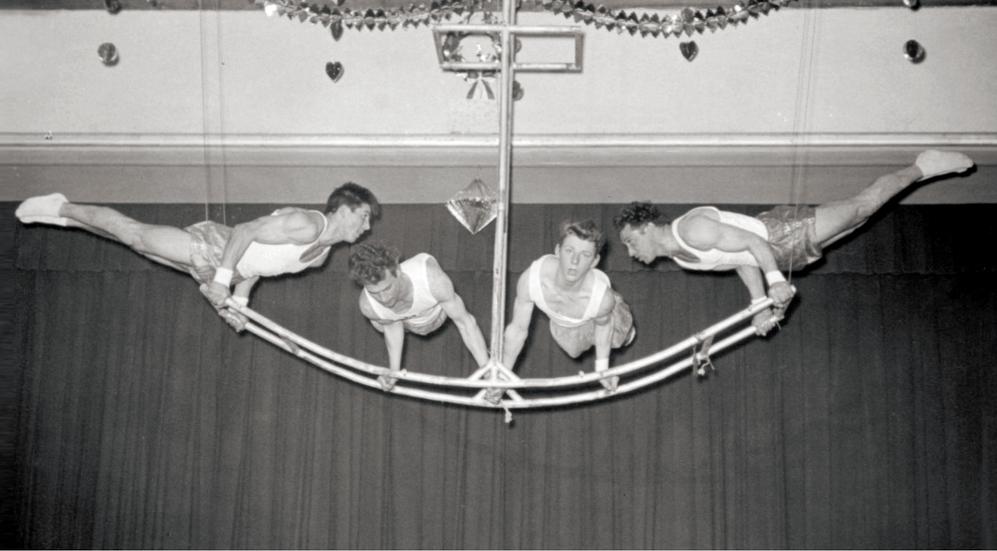
Nazis einen Kindergarten; im großen Saal gab es Parteifeiern. Wer die Nazi-Diktatur ablehnte, verhielt sich besser ruhig. Freie Meinungsäußerung bedeutete, das Leben aufs Spiel zu setzen.

Am Ende des Krieges war der Zustand des Vereinshauses etwa so verwüstet wie jener der Ortsgemeinschaft. Die französische Armee hatte Wolfurt nach kurzen Gefechten vom Nazi-Regime befreit und das Vereinshaus vorübergehend als Stall einer Tragtierkompanie mit Mauleseln genutzt; Schäden am gesamten Gebäude traten zutage.

Doch immerhin war die Zeit der Diktaturen vorüber, die Demokratie neu erstanden. In Wolfurt dominierten wieder jene Christlichsozialen, die vor 1938 das Sagen hatten, ab jetzt aber unter der Bezeichnung ÖVP. Es sollte ein Neuanfang gefunden werden: Keine Politik mehr auf dem Rücken der Vereine, Rückgabe des Vereinshauses an die Kartellvereine, Blick nach vorne.

Im Herbst 1945 begannen 24 Turner, einige gerade aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, die zerschlagenen Fenster zu reparieren, Turngeräte zu erneuern und im ungeheizten Saal zu trainieren. Die alten, politisch belasteten Bezeichnungen Turnerbund und Turnverein verschwanden zugunsten der neutralen Bezeichnung Turnerschaft.

Als Zeichen der katholischen Werte organisierten die aktivierten Ortsvereine 1946 erstmals nach der Nazi-Zeit wieder eine Christbaumfeier.



Oben links: Johann König, Helmut Schertler, Walter Schwärzler und Max König in den 1960er Jahren.

Oben rechts: Der Turnerball und andere Vereinsbälle fanden an jeweils zwei ausverkauften Abenden statt. Die Bar war Schauplatz unzähliger geselliger Stunden.

Unten: Bereicherung des kulturellen Lebens: Kirchenchorkonzert im Vereinshaus der 1970er Jahre.

Die 50er Jahre
brachen an.
**Langsam ging
es aufwärts.**



Anfang der 1950er waren die Pfarre und die katholischen (jetzt offiziell unpolitischen) Vereine wieder zu Trägern des kulturellen Lebens in Wolfurt geworden, das sogenannte Wirtschaftswunder nahm Fahrt auf – allerdings konnten viele Familien nach dem Krieg ihre Existenz nur durch viele Entbehrungen, zähen Fleiß, Nebenbeschäftigungen und ständige Überstunden sichern. Massenwohlstand mit Waschmaschinen, Kühlschränken, eigenen Autos und Schwarzweißfernsehern entstand in Wolfurt erst nach 1965.

Das Vereinshaus war der zentrale Treffpunkt für Unterhaltung, Gemeinschaft und Geselligkeit. Alternativen zur Freizeitgestaltung gab es im Wolfurt der ersten Nachkriegsjahre nicht – auch keine Faschingsveranstaltungen wie Umzüge oder Bälle. Und so trafen sich 1963 auf Initiative des Gemeinderates Hubert Mohr 16 Männer zur Gründung einer Faschingsgruppe, die sich als „Läbbe“ bezeichnete und bis heute den

Wolfurter Fasching prägt. 1964 erstmals im Programm der neuen Faschingsgruppe: der maskierte Dorfball (Maschgoroball) im Vereinshaus. Das Interesse am Maschgoroball war so groß, dass am 16. Februar 1980 (Faschingsamstag) 532 Eintrittskarten verkauft wurden und tags zuvor mit dem „Hafaloobarball“ am „Bromigo Freitag“ auch ein zweiter Ball restlos ausverkauft war. Schlager, Rock und Pop mit der Vorarlberger Band „Trocaderos“, rauschende Partys in der Vereinshaus-Bar, die mit den Säulen aus den 1920ern und den vier Separees (Schmuse-Kojen) ein besonderes Flair bieten konnte: Von den 60ern bis in die frühen 80er erreichte das Ortsgeschehen im Vereinshaus seinen Zenit. Die Bergsteiger-, Feuerwehr- und Turnerbälle waren jahrelang an jeweils zwei Abenden ausverkauft. Weiters gab es den Kirchenchorball, Rosenmontag-FC-Ball, Musikball, Pfadfinderball, Dorfball und den Hafaloobarball.

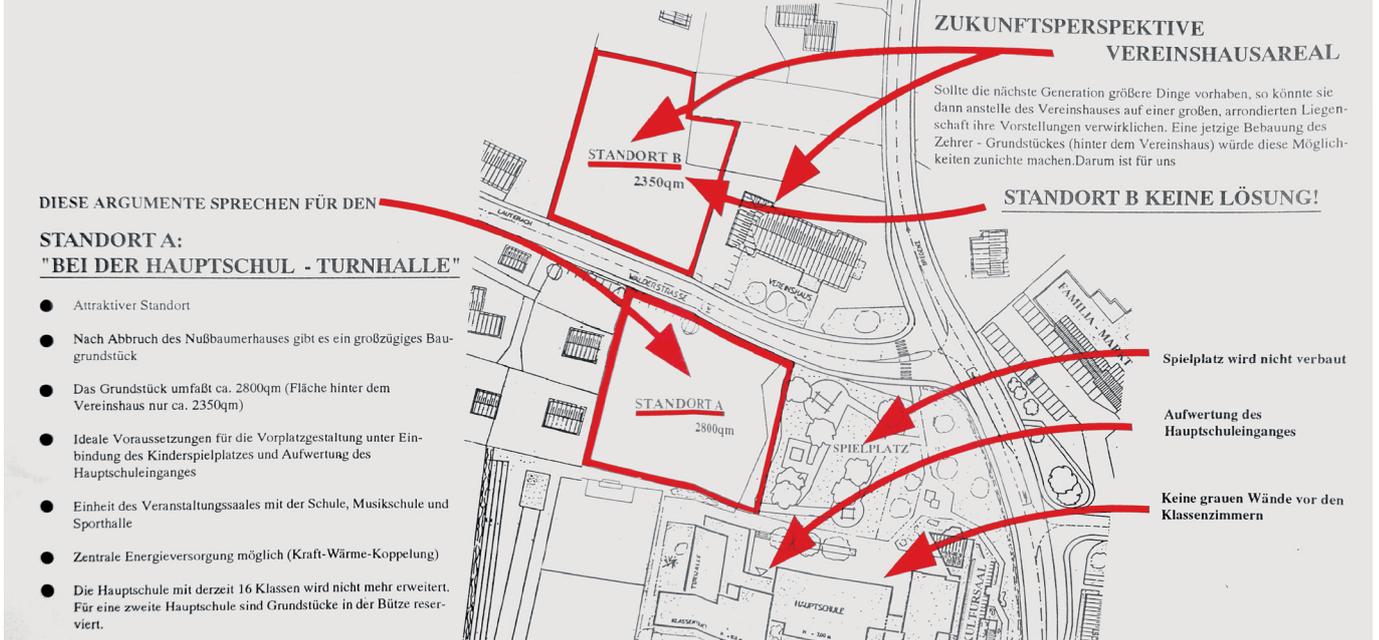
Musical „Rocky Horror Show“ 1989. Das Free Music Project brachte neue Töne ins traditionelle Vereinshaus, die Begeisterung bei der Jugend war groß.



In den 70er Jahren
entstand der
Massenwohlstand.
**Die Gesellschaft
wurde vielfältiger.**

Die junge Generation konnte mit der Schlagerseligkeit ihrer Eltern wenig anfangen und interessierte sich für englische Popmusik, die ab 1965 auch in der neuen Wolfurter Musikschule vermittelt wurde. Und so wehte durch das traditionelle Vereinshaus bald ein frischer Wind. Das ursprünglich von der Musikschule ausgehende „Free Music Project“ startete mit einem Beatles-Liederabend; es folgte eine große Inszenierung des Musicals „The Rocky Horror Show“.

Der Zuspruch war enorm: Am letzten Aufführungsabend füllten 750 zahlende Besucher das Vereinshaus, und das bei einer feuerpolizeilichen Vorgabe, die eigentlich eine Beschränkung auf 340 Personen vorsah. Die Rockoper „Tommy“ war 1992 fünf Mal ausverkauft, weitere Konzerte des Free Music Projects wie der Fasnat-Rock wurden zu jährlichen Top-Events – bis Mitte der 1990er Jahre der Schwung beim FMP nachließ und die Vereinigung schließlich verschwand.



Oben: Ausschnitt eines Flugblattes der ÖVP aus 1994. Der „Standort A“ des heutigen Cubus kommt hier neu ins Spiel. Das Thema des Vereinshauses wurde von den politischen Parteien ungewöhnlich emotional debattiert. Nachdem die Entscheidung gefallen war, gingen die Parteien aber wieder rasch zur konstruktiven Zusammenarbeit über.

Links: Die Bürgermusik war als Kartellverein Miteigentümerin des Vereinshauses. Foto der Feier anlässlich von „50 Jahren Vereinshaus“ im Jahr 1972.

Unten: Sie zählten zu jenen Idealisten, die als Vorstand des Katholischen Arbeitervereins das Vereinshaus in Betrieb hielten. Von links: Helmut Köb, Edelbert Schedler, Rupert Fischer, Herbert Guldenschuh, Hildegund Thaler, Robert Geiger, Gottlieb Böhler und Erich Geiger. (Foto: 1972)



Die traditionellen Ortsvereine blieben weiterhin aktiv.

Das ehemals legendäre Vereinshaus verlor ab den 1980er Jahren allerdings an Attraktivität.

Seit 1984 gab es in Lauterach den modernen Hofsteigsaal; bei der Jugend beliebte Schulbälle fanden dort statt. Und was heute als Charme des Wolfurter Vereinshauses interpretiert werden kann, sahen damals viele Akteure als verstaubt und überaltert an. Außerdem war Wolfurt mittlerweile in beachtlichem Ausmaß gewachsen: von 2.500 Einwohnern im Jahr 1951 auf 7.400 im Jahr 1991.

Deshalb befürwortete die Wolfurter Gemeindevertretung den Bau eines neuen Saales, finanzielle Rücklagen wurden geschaffen. Die Realisierung des Bauvorhabens erwies sich aber als zäher und langwieriger Prozess. Wo sollte der neue Saal erbaut werden? Mehrere Grundstücke an der Wälderstraße wurden ins Spiel gebracht. Oder wäre es am einfachsten, das alte Vereinshaus abzubrechen und dann durch den neuen Saal zu ersetzen? Sowohl die ÖVP als auch die Oppositionsparteien SPÖ und FPÖ brachten sich in Stellung, versandten mehrere teilweise polemisch verfasste Flugblätter an alle Haushalte und erarbeiteten einander widersprechende Standort-Vorschläge. Die Opposition wollte eine Volksbefragung zum Thema, was von der ÖVP abgelehnt wurde. Schlussendlich initiierte die ÖVP eine Bedarfserhebung. Vereine, Pfarre, Firmen und weitere Nutzer gaben an, dass Wolfurt sowohl den mittelgroßen Saal des Vereinshauses als auch einen großen neuen Saal brauchen könnte.

Doch die Eigentümer des Vereinshauses waren immer noch die Kartellvereine Bürgermusik, Feuerwehr, Turnerschaft sowie der mittlerweile nur noch auf dem Papier bestehende Katholische Arbeiterverein. Ein neuer Saal mit großer Bühne und moderner Saaltechnik würde Platz für die Konzerte der Bürgermusik bieten; im Vereinshaus saßen die Musikanten auf der beengten Bühne, Schulter an Schulter, mit den Instrumenten touchierte man den Vordermann. Die Turnerschaft trainierte längst nicht mehr im Vereinshaus, dafür wurde die

kleine Hauptschulturnhalle östlich des Sportplatzes genutzt, Wettkämpfe fanden in der 1984 eröffneten Hofsteig-Sport-halle statt. Das Showprogramm der Turnerbälle ließ sich auf der Vereinshausbühne immer schlechter umsetzen; moderne Turngeräte fanden keinen Platz. Die Feuerwehr nutzte das Vereinshaus zwar noch für interne Feiern und den Feuerwehrball; ihr zentrales Gebäude war aber seit den 1960er Jahren das damals neue Feuerwehrhaus im Unterhub.

Einige Kartellvereine konnten sich somit durchaus vorstellen, das alte Haus durch einen neuen Saal zu ersetzen. Außerdem verloren sie nach fast zehn Jahren ungelöster Standortfrage die Geduld. Natürlich konnte das Vereinshaus aus Sicht der Eigentümer erhalten werden, bevor aber weitere ergebnislose Jahre verfließen würden, sollte jetzt gehandelt werden.

Direktes Interesse an einem Erhalt des Vereinshauses hatte jedoch ein Verein, dessen einziger Zweck der Erhalt des Vereinshauses war: Der 1921 gegründete Kartellverein, Dachorganisation der Vereinshausverwaltung.

Die Kartellvorstände Raimund Schedler und Rupert Fischer setzten sich gemeinsam mit dem Theaterverein, dem Free Music Project (Herbert Moosmann) und anderen Vereinshaus-Nutzern vehement für einen Erhalt des Hauses ein – und waren in der letzten und entscheidenden Aktion ihres Vereins erfolgreich, auch weil ihnen der Zufall in die Hand spielte.

Bürgermeister Erwin Mohr hatte die Standortfrage lange offengehalten, was ihm letztendlich zugutekam. An der Stelle des heutigen Cubus stand damals das Privathaus der Familie Nußbaumer. Als die Familie im Laufe des langen Standortprozesses einem Tausch ihres Einfamilienhauses gegen eine Liegenschaft in der Montfortstraße zustimmte, ergab sich eine neue Lösung. So wurde das Nußbaumerhaus abgebrochen und der „Cubus“ als moderner großer Saal auf der Südseite der Wälderstraße erbaut, das Vereinshaus blieb erhalten.

Und die Kartellvereine,
Gründer, Erbauer
und Eigentümer des
Vereinshauses?
**Sie übergaben das
Vereinshaus 1996 in
einem feierlichen Akt
an die Gemeinde.**

Alle drei aktiven Vereine verfügten über eine gute Infrastruktur, öffentlich finanziert: diverse Hallen für alle Sportvereine, ein neues Probelokal für die Bürgermusik im Untergeschoss des Cubus, das Feuerwehrhaus mit dem Fuhrpark. Außerdem erhielten die drei Vereine eine Lizenz für drei kostenfreie Veranstaltungen pro Jahr im Cubus oder Vereinshaus. Einzelne Bedenken in den Vereinen, den Besitz doch nicht so einfach zu übergeben, zerstreuten sich rasch, wenn die Kassiere zu Rate gezogen wurden: Anfallende Renovierungen wären finanziell für keinen zu stemmen gewesen. Bei der Auflösung des obsolet gewordenen Kartellvereins war wohl auch berechtigter Stolz im Spiel – die Männer des Kartells hatten ihre Aufgabe als Bewahrer und Erhalter des Vereinshauses erfüllt.

Seit der Eröffnung des Cubus im Jahr 1998 gibt es in Wolfurt passende Säle auf drei Ebenen: den kleinen Saal des Pfarrheims, das mittelgroße Vereinshaus und den großen Cubus. Das Vereinshaus ist nach wie vor beliebt, zum Beispiel bei den jährlichen Aufführungen des Theatervereins, der seit 1980 insgesamt 38 verschiedene Stücke inszeniert hat.

Von zentraler Bedeutung für den Theaterverein sowie alle weiteren Nutzer war die Sanierung des Jahres 2005.

Vizebürgermeister Ferde Hammerer leitete die Renovierung mit großem Engagement. Das stets relevante Problem der Heizung des Saales (Hitze neben den stinkenden Öl-Öfen, Kälte im Abstand davon) wurde durch eine Lüftungsanlage mit Fernwärme ersetzt. Es gab eine Erweiterung der Theaterproberäume mit Duschen, einen Raum für die Seniorenbörse, moderne Elektroanlagen, Sanitäreanlagen, Kanalisation sowie viele weitere Neuerungen.

Wolfurt zählt 2022 so wie schon vor 100 Jahren zu den größeren Industrieorten Vorarlbergs und kann stolz darauf sein, das örtliche Gemeinschaftsleben mit guter Infrastruktur auf mehreren Ebenen zu fördern – ganz in der Tradition des Vereinshauses, des Zusammenhaltes und Neuanfangs auch in schwierigen Zeiten.

Premiere des Theaterstücks „Dracula“ im April 2006.

Nach der umfassenden Sanierung des Jahres 2005 erwies sich das Vereinshaus als ideale Probe- und Aufführungsstätte des Theatervereins. Schauspieler von links: Jürgen Köb, Daniela Marent, Christoph Klettli, Serge Sterkendries, Karl Huber, Bianca Fetz, Heidi Pointner, Susanne Himmer, Pepe Flatz und Wolfgang Klimmer





Daten zu den Anfängen des Vereinshauses

- 1868 Gründung des „Kasinos“ in Wolfurt durch Wendelin Rädler
- 1899 Gründung des katholischen Arbeitervereins („Vereinshaus-Verein“) in Wolfurt; erste Bauinitiative von Pfarrer Nachbauer; der Arbeiterverein kauft das Grundstück an der Wälderstraße
- 1913 Bau eines vierstöckigen Turms im Jahr 1913, in diesem Zustand ruhte der Bau bis 1920; nach dem Ersten Weltkrieg wurde das dritte Geschoss des Turms abgetragen, um Ziegel für den Saal zu gewinnen; akute Geldnot beim Bau, der aus Wolfurt stammende Pfarrer Theodor Rohner aus Wisconsin (USA) schickt Spenden in harten US-Dollar
- 1922 Eröffnung des fertigen Hauses an Pfingsten

Jahrzehnte des Ehrenamtes

Küche, Mittelsaal, Fassade, Erweiterungsbauten und zahlreiche andere Renovierungen wurden ehrenamtlich vom Kartellverein umgesetzt.

Rupert Fischer, Robert und Erich Geiger, die Familie Klettl oder Otilie und Alwin Köb an der Garderobe zählten zu jenen Idealisten, die das Haus jahrzehntelang unentgeltlich instand hielten und mit Leben erfüllten.

Anfangs gab es im Vereinshaus noch keine Küche. Bei Veranstaltungen wurde Essen und Geschirr deshalb vom Gasthaus Engel mit Handwagen zugestellt. Nachdem die Küche in Betrieb gegangen war, waren dort unter anderem tätig: Hildegard Moosmann und Gertrud Feldmann sowie Rosmarie Lang, Berta Flatz und Brunhilde Baldauf („Frickenescher Moatla“).



wolfurt

MARKTGEMEINDE

Herausgeberin: Marktgemeinde Wolfurt

Text und Recherche: Burkhard Reis

Danke für die Mitarbeit an Josef/Pepe Flatz, Marianne und Robert Geiger, Ferde Hammerer, Erwin Mohr, Christian Natter und Martin Widerin

Die Nachweise schriftlicher Quellen sind beim Verfasser vermerkt. Bezug genommen wurde auf Werke der Autoren Richard Eberle, Siegfried Heim, Meinrad Pichler und Reinhard Johler.

Fotos: Gemeindearchiv, private Sammlungen der genannten Mitarbeiter.

Grafik: starkpunkt.at, Wolfurt | Druck: MRS, Wolfurt